

Antje Szillat

TESSA

Aufbruch
ins Glück



COPPENRATH

KAPITEL 5

»Tessa, Tessa«, schallte Annis aufgeregte Stimme aus dem Handy. »Die Termine für die Sichtung sind online.«

Ich hielt mein Handy etwas von meinem rechten Ohr weg. »Jetzt schrei doch nicht so in den Hörer. Da platzt einem ja das Trommelfell«, beschwerte ich mich bei meiner Freundin.

»Aber wenn ich doch so aufgeregert bin. Der Hammer ist nämlich, und jetzt halt dich fest, zwei der drei Qualifikationsprüfungen sind auf Turnieren hier ganz in der Nähe ausgeschrieben.«

Seitdem ich Anni vor ein paar Tagen gestanden hatte, dass ich ernsthaft überlegte, an einer der drei Qualifikationsprüfungen für das Förderprogramm von Nicole Uphoff teilzunehmen, gab es für meine Freundin kein anderes Thema mehr. Ingeheim hatte ich es schon etwas bereut, sie in meine geheimen Träume eingeweiht zu haben. Es fiel ihr nämlich verdammt schwer, es für sich zu behalten. Auch wenn Herr Bender gesagt hatte, dass er mich bei meinem Turniervorhaben mit Ronja zu Beginn der kommenden Saison unterstützen und weiterhin fördern würde, so hatte er keine Ahnung, dass ich mir als Ziel die Teilnahme an den Qualifikationen gesetzt hatte.

Und so sollte es möglichst auch bleiben. Ich wollte ihn erst mit guten Leistungen überzeugen, bevor ich ihm meine Pläne gestand.

In der letzten Zeit hatte er das Training für Ronja und mich eh schon ziemlich angezogen. Er ließ mich mit meiner Rappstute wesentlich mehr Lektionen reiten und gestern sogar das erste Mal eine Prüfung. Aber natürlich nicht in Hinblick auf eine L-Dressur.

»Tessa? Bist du noch da?«, rief Anni erstaunt in den Hörer.

»Ich ... ja klar. Ich habe nur kurz ...«

Weiter kam ich nicht. Sie fiel mir ins Wort. »Willst du denn gar nicht wissen, wo die Qualis sind?« Nun klang sie etwas vorwurfsvoll.

»Doch. Natürlich«, beeilte ich mich ihr zu versichern.

»In Speinert ist die erste, und zwar schon im März. Dann kommt Anfang April die zweite, aber bei einem Turnier, das weiter weg ist. Und die dritte ist dann Ende Mai in Hildenburg beim großen Frühjahrsturnier.«

»Im März schon?«, rief ich erschrocken. »Dann ist ja quasi das erste Turnier, das ich mit Ronja reiten kann, gleich die L in der Quali. Das-das ist zu früh. Viel zu früh ... Ich bin von ganz anderen Voraussetzungen ausgegangen.«

»Unsinn«, fand Anni. »Bis dahin sind noch gut drei Monate. Das packt ihr locker. Und außerdem sind es doch drei Qualifikationen. Wenn du die erste verbockst, dann hast du noch zwei weitere. Also kein Grund, panisch zu werden.«

Annis Optimismus hätte ich gerne geteilt. Doch Fakt war nun mal, dass Ronja und ich zwar wirklich gut zusammen harmonierten und die Lektionen beherrschten, doch einfach null Turnierfahrung hatten. März, April, ja, selbst der Mai waren einfach viel zu früh für uns, um an den Qualifikationen teilzunehmen.

»Anni, eigentlich ist das sowieso die totale Schnapsidee von mir gewesen«, räumte ich deshalb ein. Ich musste ihr und mir die Sache ganz schnell wieder ausreden.

»Was?« Annis Stimme klang jetzt noch schriller. »Du machst doch jetzt wohl keinen Rückzieher?«

Ich atmete tief durch. »Ich werde auf jeden Fall nichts überstürzen. Ronja hat sich so toll entwickelt, ich möchte sie auf gar keinen Fall überfordern, nur weil ich ...«

Erneut fiel mir Anni ins Wort. »Pass auf, ich habe eine Idee. Du reitest erst einmal zwei, drei Turniere und dann nennst du die dritte Quali im Mai. Und zwar nur die eine. Entweder ihr seid dann so weit oder du gehst das Ganze im nächsten Jahr wieder an. Schließlich darfst du daran teilnehmen, bis du 16 Jahre alt bist.«

»Schaun wir mal«, murmelte ich unverbindlich. Daraufhin änderte Anni überraschenderweise schlagartig das Thema.

»Wir wollen übrigens nachher bei Charly Pferdeleckerlis machen. Hat sie dir schon Bescheid gesagt?«

»Ja«, gab ich zurück und war heilfroh, dass Anni nicht weiter mit diesem Fördercup nervte. Je länger ich darüber nämlich nachdachte, desto klarer wurde mir, dass meine Mutter recht hatte. Das Ziel, das ich mir da aus einer verträumten Laune heraus gesteckt hatte, war definitiv zu hoch.



In der Küche der Hankes herrschte das totale Chaos. Überall standen Töpfe, Schüsseln, Pfannen und Backutensilien herum. Charly, die eigentlich Charlotte hieß und sich mit ihrer zwei Jahre älteren Schwester Ella den Fuchswallach Furioso teilte, störte das Chaos nicht im Geringsten. Sie strahlte mit der Sonne, die durchs Küchenfenster hineinfiel, um die Wette.

»Das Einzige, was jetzt noch fehlt, ist Schnee«, meinte sie. »Aber ich habe mal die Wettervorhersage gecheckt und da heißt es, weiße Weihnacht können wir locker vergessen.« Sie drehte die Lautstärke des CD-Players noch weiter hoch und sang dann

lauthals: »Leise rieselt der Schnee, nur leider nicht hiiiiieeer ...«

»Bis Weihnachten ist es noch ewig hin«, rief Sophie, die gerade damit beschäftigt war, aus einer bräunlichen Masse kleine Plätzchen zu formen und sie auf das mit Mehl bestäubte Backblech zu legen. Dabei sah sie aus, als ob sie sich im Mehl gewälzt hätte. Am meisten hatten ihre schulterlangen dunklen Haare abgekriegt, sie wirkten wie plötzlich ergraut.

»Sieben ewiglange Tage noch. Ich platze bald vor Aufregung, ob ich den neuen Helm nun bekomme oder nicht. Meine Mutter behauptet ja steif und fest, dass er viel zu teuer sei und ich mir deshalb bloß keine falschen Hoffnungen machen sollte. Aber warum hat sie mich dann neulich im Reitsportladen den Helm aufsetzen lassen und sogar die Verkäuferin gefragt, ob er gut sitzen würde?« Sophie stöhnte wie unter großen Schmerzen. »Ich bin einfach kein Typ für Überraschungen. Ich muss es wissen, weil ich sonst die Enttäuschung nicht ertragen könnte.« Sie schaute Anni, Charly, Emma und mich an. »Versteht ihr, was ich meine?«

Charly lachte. »Logo, eben Sophies Logik!«

»Wenn du auf Nummer sicher gehen willst«, neckte Emma sie, »dann schreib doch dem Weihnachtsmann noch schnell einen Wunschzettel.«

Sophie streckte ihr die Zunge heraus. »Doofe Nuss«, knurrte sie und grinste.

Bevor Emma etwas erwidern konnte, wurde die Küchentür schwungvoll aufgeschoben, und Ella kam hereingerauscht. Sie trug eine dicke Steppjacke. Dazu hatte sie sich einen knallroten Wollschal um den Hals gewickelt, den sie jetzt ablegte.

»Ätzend«, keuchte sie. »Dieses Wetter macht mich noch total irre. Erst ist es eisig kalt, jetzt wieder so warm, dass ich in meinen Klamotten fast verglühe.« Sie sah sich mit großen Augen in der Küche um. Dann wandte sie sich an ihre jüngere Schwester und fragte vorwurfsvoll: »Weiß Mama, was ihr hier veranstaltet habt?«

Charly winkte genervt ab. »Das lass mal meine Sorge sein.«

Die beiden lagen irgendwie ständig im Clinch miteinander, was ganz schön nerven konnte. »Typisch Schwestern«, sagte Anni dann immer. »Beide irgendwie in der Pubertät und dann müssen sie sich auch noch ein Pferd teilen. Da ist der Stress quasi vorprogrammiert.«

»Es ist aber leider nicht nur dein Problem!«, zickte Ella zurück. »Weil ich den Ärger mit abkriegen werde.« Demonstrativ wandte Charly ihr den Rücken zu, was Ella erst so richtig fuchsig werden ließ. »Glaub bloß nicht, dass ich hier aufräume oder dich in Schutz nehme, wenn Mama sauer wird.« Beschwichtigend legte Sophie ihr die Hand auf die Schulter. »Wir sind gleich fertig, und dann putzen wir die Küche, wie sie noch nie geputzt wurde«, redete sie auf Ella ein. »Und du brauchst keinen Finger krumm zu machen. Versprochen!«

Ella sah sie einen Moment schweigend an. »Na ja, ich will mich jetzt auch nicht so anstellen und euch den Spaß verderben«, lenkte sie schließlich ein.

»Machst du aber!«, blaffte Charly sie an.

Ella schnappte nach Luft. Die Vorstufe zum richtigen Schwesternzoff – das war uns klar, denn es war schon tausend Mal so gewesen.

Doch bevor Ella so richtig explodieren konnte, drückte Anni ihr einen der fertigen Klarsichtbeutel mit Leckerlis in die Hand. »Hier, damit du auch was zu Weihnachten für Furioso hast!« Sie grinste Ella schief an.

»Danke«, murmelte Ella und verschwand ohne ein weiteres Wort.

»Puhhh, was ist denn mit der los?«, fragte Anni. »Die ist ja mal so richtig mies drauf.«

»Lass sie«, herrschte Charly sie an. Es war wirklich verrückt mit den beiden. Sie zofften sich ständig, aber wehe, man sagte etwas über eine von ihnen. Dann bekam man sofort Stress mit der anderen. Mein Bruder und ich hatten uns nie so heftig gestritten wie Charly und Ella – und inzwischen wohnte er nicht mehr zu Hause, sondern studierte im Ausland.

»Sie hat Liebeskummer«, erklärte Charly. »Deshalb ist sie so ätzend.«

»Etwa immer noch wegen diesem Sören?«, wollte Sophie erfahren. »Ich dachte, das hätte sich schon seit einer halben Ewigkeit erledigt?«

Charly zuckte mit den Schultern. »Na ja, so was nennt man wohl eine On-Off-Beziehung.« Und nach einer kleinen Pause fügte sie dann doch noch hinzu: »Ich fand's ja klasse, als sie fest mit ihm zusammen war. Da hat sie nämlich kaum Zeit für Furi gehabt und ich hatte ihn fast für mich allein.«

Sophie legte Charly ihren mehligem Arm um die Schulter und grinste sie an. »Na, dann drücken wir jetzt mal alle ganz doll die Daumen, dass die beiden wieder ganz schnell *in love* sind.«

»Mein Weihnachtswunsch«, erklärte Charly und grinste zurück.

Anni rückte ganz nah an mich heran und raunte mir leise zu: »Deinen Weihnachtswunsch kenne ich auch. Aber kennst du auch meinen?«

Ich sah sie erstaunt an. »Öh ... endlich die neuen Chaps, die du auf der *Pferd & Jagd* nicht gefunden hast?«, vermutete ich.

Anni beugte sich ganz nah zu mir heran und flüsterte mir ins Ohr: »Falsch! Ich wünsche mir, dass ich als TT mitdarf, wenn du im Sommer das Finale mit Ronja reitest!«

»Spinner«, flüsterte ich zurück.

»Habt ihr Geheimnisse?«, rief Sophie. »Hey, hey, das gibt es hier aber nicht. Wer gemeinsam Pferdeleckerlis backt, der darf keine Geheimnisse vor den anderen haben. So lautet das Pferdeleckerli-Back-Gesetz.«

Ich kniff Anni unauffällig in den Arm. Nicht, Anni, sag es ihnen nicht.

»Tessa und ich haben gerade einen Plan geschmiedet, wie wir uns vor der Küchenaufräumarbeit drücken können.«

Anni wandte sich mir augenzwinkernd zu. »Stimmt doch, Tessa, oder?«

Ich beeilte mich zu nicken – und atmete auf.

KAPITEL 6

Am Vormittag des 24. Dezember herrschte immer eine ganz besondere Stimmung auf dem Wichmann Hof. Alle waren schon in festlicher Laune und in freudiger Erwartung auf den Abend. Die Pferde wurden mit Leckerlis beschenkt oder bekamen neue Halfter oder Gamaschen – wobei der eigentliche Beschenkte natürlich der Besitzer selbst war. Ich verteilte meine Leckerli-Tüten an diejenigen, die ich im Stall besonders gerne mochte. Die größte Tüte bekam Sabrina für ihren Dunkelfuchs Canto, die sich irre darüber freute. »Oh, Tessa, das ist aber lieb von dir.«

Doch dann sah sie auf einmal ganz unglücklich aus. »Aber ich habe leider nichts für dich ...«

Ich winkte lächelnd ab. »Darum geht es doch gar nicht und das habe ich auch nicht erwartet. Ich wollte dir einfach nur eine kleine Freude machen. Du bist immer so nett und ... na ja, hast immer an Ronja und mich geglaubt. Ich weiß, das klingt jetzt irgendwie so, als hätten wir schon sonst was erreicht, aber ...« Ich wusste nicht, was ich noch sagen sollte, schaffte es einfach nicht, meine Gefühle in Worte zu fassen. Aber Sabrina verstand auch so.

Sie umarmte mich und flüsterte mir zu: »Du bist ein tolles Mädchen, Tessa, und ich habe dich irre lieb.«

Anni kam kurz darauf in den Stall geschneit und war mal wieder atemlos. »Zu Hause bei uns ist vielleicht ein Stress, ihr glaubt es nicht. Und dann hat meine Mutter doch tatsächlich gemeint, ich dürfte nicht in den Stall, weil ich ihr bei den Vorbereitungen helfen soll.« Sie tippte sich wie verrückt mit dem Zeigefinger gegen die Stirn. »Die spinnt doch wohl im Karree.«

Schmunzelnd sah Sabrina Anni an. »Anni, Anni, irgendwann trifft dich noch mal der Schlag, wenn du immer so hektisch durch die Gegend rennst.«

Theatralisch kreuzte Anni die Hände vor der Brust. »Aber dann bitte schön im Pferdestall.«

Wir lachten und danach verabschiedete Sabrina sich von Anni und mir.

»Ich habe zwar noch keine Kinder, aber wie ihr wisst, einen Freund, der sich manchmal so aufführt.« Vielsagend rollte sie mit den Augen. »Und der möchte unbedingt, dass wir